

Foto: Ulli Winkler

31. JANUAR

Neues Deutschland 1. Februar 2004

Vom Wal, der ein böses Ende fand

»Free Keiko, The Orca« von Schauplatz International im Podewil

Von Anouk Meyer

Glatt könnte man denken, man sei in der falschen Veranstaltung. Wo man Bühnenbild, Schauspieler, Dramaturgie erwartet, sitzen Leute in Norwegerpullovern vor einem schwarzen Vorhang. Sie klappern mit Thermoskannen und Tassen und diskutieren über den Naturbegriff und Natürlichkeit, über Freiheit und über den Orcawal Keiko, bekannt aus den Filmen »Free Willy«.

Mit ihrer neuen Inszenierung am Podewil lockt die deutsch-schweizerische Theatergruppe Schauplatz International die Zuschauer in eine Realitätsfalle. Was sich ausnimmt wie das Wochentreffen von organisierten Naturschützern, ist in Wirklichkeit der fest einstudierte Beginn eines Stücks mit dem sperrigen Titel »Free Keiko, The Orca. Der Wal, der Willy spielte. Was ist echt, natürlich, frei?« Echt und natürlich ist bei dem siebenköpfigen Ensem-

ble, das im letzten Jahr als Artists-in-residence am Podewil zu Gast war; eigentlich gar nichts. Doch haftet dem Abend eine authentische Atmosphäre von Dilettantismus und Ernsthaftigkeit an.

Live Art nennt sich dieses Genre, das die Truppe perfekt beherrscht. Auf einer Ebene wird die völlige Verschmelzung von Realität und medialer Wahrnehmung demonstriert. Als Beispiel für die funktionierende Illusionsmaschinerie dient, wie der Titel schon sagt, der Wal Keiko, der durch die Mitwirkung in den Hollywoodschinken »Free Willy« höchsten Bekanntheitsgrad erlangte und zum Symbol der gequälten, unfreien Kreatur wurde.

Nachdem Keiko auf der Leinwand seine Freiheit wiedererlangt hatte, sollte dies in die Realität umgesetzt werden. Ein frommer Wunsch, der dem Meeressäuger zum Verhängnis wurde: Unfähig, sich nach Jahren in menschlicher Gefangenschaft wieder dem Leben in freier Wildbahn an-

zupassen, starb Keiko nach einer Odyssee von den USA nach Norwegen Ende 2003 an einer Lungenentzündung. Schauplatz International kratzt nicht nur hart am Image der Gutmenschen scharf und witzig in der »gefühlswegten« Anfangsdiskussion. Auch die Illusion des Theaters ist Thema. Je natürlicher jemand auf der Bühne wirkt, desto besser verstellt er sich. Das zeigt die Nachstellung von Szenen aus den »Willy«-Filmen, bei denen neben den Profi-Darstellern auch drei Laien agieren.

Der Truppe ist eine politisch schön unkorrekte, zynische und ins Mark der Mediengesellschaft zielende Persiflage gelungen, die den Zuschauer ebenso zum Lachen wie zum Nachdenken bringt. Trotz einiger unnötiger Längen ein herrlich schräger Abend, der bei aller scheinbarer Improvisation einen hohen Grad an Manipulationskunst offenbart.

Bis 1.2., 20 Uhr, Podewil, Klosterstr. 68, Mitte, Tel. 24 74 97 77